

Heimat Schlesien:

Eine Erinnerung an die deutschen Gebiete im Osten: 3. Grünberg, nördlichstes Weinanbaugebiet Europas.

Horst Jacobowsky , geb. Lauterbach, Kreis Reichenbach, jetzt Hemsbach, Bergstraße.

In der Serie wurden bisher Liegnitz, Breslau und jetzt Grünberg vorgestellt. Alles auch Straßennamen, die in Hemsbach an die verlorene schlesische Heimat erinnern. Wer sich mit der Geschichte der deutschen Länder östlich der Oder-Neiße-Linie beschäftigt, entdeckt eine Schatzkiste mit überwältigenden, spannenden Inhalt und in ihm erwacht staunend die Erkenntnis, dass diese traditionellen deutschen Gebiete nach dem Zusammenbruch der sowjetischen Diktatur ohne Not von den deutschen Regierungen aufgegeben wurden und die offenen Eigentumsfragen noch nicht einmal vor dem Beitritt der Vertreiberländer zur Europäischen Union gerecht geklärt worden sind. Denn nach wie vor haben die Heimatvertriebenen und ihre Enkel einen Rechtsanspruch auf die ihnen gegen geltendes Völkerrecht genommenen Eigentümer, Besitzungen, Immobilien. Diese Tatsache wird von unseren Medien sehr bedeckt gehalten, noch nicht einmal alle Schlesier sind sich ihrer Rechtsposition bewusst. Die Regierung der Bundesrepublik – zuletzt auch die Kanzlerin Angela Merkel – distanzieren sich und verweigern den Vertriebenen Amtshilfe. Eine von den Vertriebenen nicht nachvollziehbare Haltung.

Die Deutschen sind immer noch Eigentümer ihres geraubten Eigentums.

Grünberg, die schlesische Stadt im Norden Niederschlesiens, kann sich mit dem stolzen Titel „Nördlichste Weinstadt“ Europas schmücken. Hier wurde der erste deutsche Sekt gekeltert und es ist die Stadt die als erste in Deutschland elektrifiziert worden ist. Im Norden und Osten fließt in nur 12-15 Km Entfernung die Oder . Denn nordöstlich der Stadt ändert der schlesische Urstrom seine Flussrichtung von vorher fast „Nord“ in Richtung „Nord-West“ und schmiegt sich an die nördlichen Ausläufer des Endmoränenzuges, dessen Landschaftscharakter die Stadt und ihre Umgebung geprägt haben. Die Kreisstadt ist nur 115 km von der Landeshauptstadt Breslau in nordwestlicher Richtung entfernt. Nur 50 km sind es in Richtung Westen bis zur Lausitzer-Neiße und auf halber Strecke zieht die wilde Bober , die von ihren Quellflüssen aus dem Riesengebirge gespeist wird, der Oder im Norden entgegen. In so manchen Jahren haben bei der Schneeschmelze oder den tückischen schlesischen Wolkenbrüchen, die alles verschlingenden Wassermassen in den an den Ufern gelegenen Städten und Dörfern Angst und Schrecken verbreitet. Das Riesengebirge und die sagenumwobene Schneekoppe mit Rübezahls Reich liegen in genau südlich in ca. 200 km Entfernung. Nur bei besonders klarer Sicht konnte von den Grünberger Höhen mit 139 m Höhe mit optischen Hilfsmittel der Kamm des bis in 1609 m Höhe in den Himmel ragenden Thron Rübezahls erspäht werden. Wie so viele schlesische Städte ist auch Grünberg eine sog. Gründung „aus wilder Wurzel“, d.h. die in das Land gerufenen Siedler – vorrangig aus dem Westen Deutschlands und Europas – gründeten nach einer späten, chronikalischen Überlieferung zwischen 1222 und 1272 die Stadt mit dem für Schlesien typischen rechteckigem Ring, im Mittelpunkt des Ringes oft das Rathaus, auch in Grünberg. Der erste urkundliche Beleg ist aus dem Jahr 1302. Nicht genau belegbare geschichtliche Fakten aus der Vorzeit reizen polnische Historiker immer wieder zu Theorien, die Wohlgefallen bei den heute in Polen Regierenden finden. Ob der Vorläufer der Stadt eine slawische Siedlung ca. 200 m östlich der nach deutschem

Recht gegründeten Stadt Grünberg war, ist bisher weder urkundlich noch archäologisch belegt.

Grünberg und Schlesien waren 750 Jahre Deutsch.

Als Faustformel gilt für Schlesien – und damit auch Grünberg – ca. 200 Jahre böhmisch, 200 Jahre habsburgisch, 200 Jahre preußisch. Auch hier wird gern versucht, mit der Aufzählung der wechselnden Zugehörigkeit gegen die über 750-jährige, deutsche Geschichte Schlesiens und der Ostgebiete Deutschland zu argumentieren. Für ernst zu nehmende Historiker ein lächerliche Beweisführung. Die wichtigsten, belegten geschichtlichen Etappen sind : 1312 bereits Stadtrecht, 1223 erhält die Stadt Crossener Recht. 1429 auf Veranlassung von Herzog Heinrich IX. Bau einer Mauerbefestigung. 1372-94 Bau der Pfarrkirche St. Hedwig, die bis 1419 St. Nikolaus geweiht war. Anfangs besaß die Stadtmauer zwei Durchlässe, das Niedertor im NO und das Obertor im SW. Das Neutor kam Ende 15.-Jahrhundert und später noch drei Passagen hinzu. Von dieser Stadtbefestigung sind noch erhalten, der Hunger- oder früher Baderturm, Reste der Stadtmauer. Im 14. Jahrhundert soll vor dem Obertor bereits ein Hospital mit einem Kirchlein außerhalb der Stadtmauer entstanden sein. Die Stadt breitete sich schnell im Mittelalter aus. 1590 wurde in der Nähe die schlichte, evangelische Dreifaltigkeitskirche als Fachwerkbau erstellt. Hier wurden damals auch Gottesdienste für die jenseits der schlesischen Grenze lebenden Polen abgehalten, weshalb diese Kirche auch „Polnische Kirche“ genannt wurde. Nach der Rekatholisierung 1651 wurde sie Begräbniskirche, 1809 abgebrochen.

Mehr Höhen als Tiefen in der schlesischen Entwicklung.

Die strategisch günstige Lage an der Handelsstraße Breslau-Freystadt-Crossen-Berlin begünstigte Handel und Wirtschaft. 1404 ist das Meilenrecht der Stadt als Weichbildmittelpunkt bestätigt. Tuchmacherei und der Weinbau sind besonders intensiv. Der Weinbau ist bis 1314 nachweisbar, ab 1438 ist die Tuchmacherzunft belegt. Im 15.-Jahrhundert, als die Tiroler Traminerreben eingeführt wurden breitete sich der Weinbau auch im Umfeld der Stadt aus. Im 16. Jahrhundert hatte die Stadt ihre Blütezeit, die durch den 30-jährigen Krieg ein jähes Ende fand. Plünderungen, Abwanderung von Bürgern, große Brände und die Unterdrückung der evangelischen Konfession verbreiteten ein wirtschaftliches Chaos. Die Einwohnerzahl sank von 10000 (1631) auf unter 5000 . Erst gegen Ende des 18.-Jahrhunderts begann mit dem Alten Fritz und seinen Preußen ein Aufschwung. Davon profitierte das Tuchmachergewerbe. Die Beschäftigtenzahlen stiegen mit der Zahl der Webstühle. Seit 1755 besaß Grünberg Wollmärkte, ab 1765 eine Spinnerei. Die Konfessionsfreiheit führt zum Bau der evangelischen Pfarrkirche 1746-47 „Zum Garten Christi“, ein Fachwerkbau in Kreuzform mit klassizistischer Fassade. Heute ist diese Kirche katholisch und der Muttergottes von Tschenstochau geweiht. Die Tuchmacherei erlebte die bekannte Krise über die Gerhard Hauptmann mit seinem Werk „Die Waber“ Weltruhm erlangte. Die 1884 gegründete Engl. Wollenwaren-Manufactur und die schlesische Tuchfabrik wurden 1914/15 zur „Deutschen Wollenwaren-Manufaktur AG“ vereinigt.

Erster deutscher Sekt aus Grünberg.

Auch die Weinkelerei nahm im 19.Jahrhundert einen neuen Aufschwung. 1824 stellte der Hirschberger Kaufmann Karl-Samuel Häusler aus Grünberger Trauben den ersten deutschen Sekt her. Seine von ihm 1824 mitgegründete Sektkellerei Häusler, Förster und Grempler existierte bis 1945. Grünberger Trauben wurden auch zu Weinessig und Weinbrand verarbeitet. Seit 1900 gibt es die Zweigniederlassung der Scharlachberg GmbH in Bingen. Um 1900 ging der Weinbau wegen der hohen

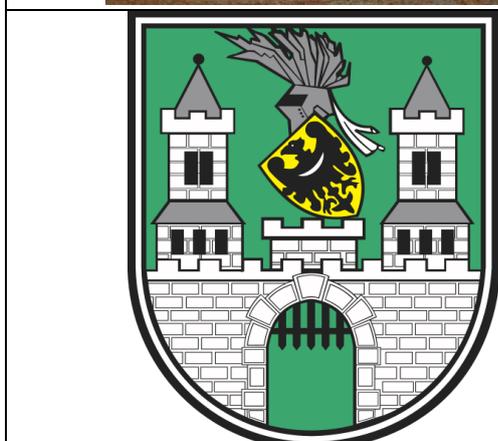
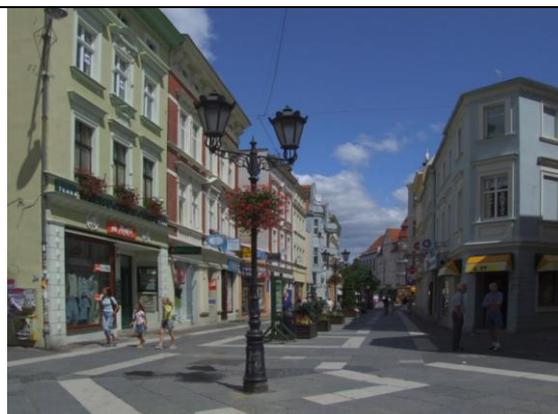
Produktionskosten stark zurück, der Obstanbau breitete sich auch. Einige mutige Polen haben sich an die Tradition des Weinanbaus in Grünberg erinnert und versuchen eine Belebung. Die Vertriebenen beobachteten mit Interesse die Versuche. Andere Industriezweige, insbesondere die Holz- und Eisenindustrie mit Waggonbau, Textilmaschinen, Armaturen, Brückenkonstruktionen und im bescheidenen Rahmen auch der Braunkohleabbau sind erwähnenswert.

In Grünberg geboren wurden der Literaturhistoriker Rudolf Haym, der Astronom Wilhelm Förster, der Schriftsteller Otto Julius Bierbaum und der Maler und Grafiker Christian Mischke.

Am 14. Februar 1945 wurde Grünberg von sowjetischen Truppen besetzt, zu einem Zehntel zerstört, 50 Gebäude wurden vernichtet. Patenstadt ist die nur 85 km südwestlich gelegene Stadt Cottbus. Auf 58,3 qkm leben jetzt 118500 Einwohner. 14 Kirchen bestimmen die Silhouette der Stadt, davon sind 11 katholisch, je eine evangelisch, baptistisch, orthodox.

Um den Grünberger Wein ranken sich unzählige Legenden. Die bekannteste ist wohl das Wetttrinken des Satans mit einem schlesischen Zecher um seine Seele. Das Gelage verliert der Teufel und er resigniert:

„Ich trank wohl vor hundert Jahren in Prag, mit den Studenten Nacht und Tag. Doch mehr zu trinken solch sauren Wein, müsst ich ein geborener Schlesier sein! Mehr über Schlesien erzählt das Buch: „Geboren in, vertrieben aus....., Begeistert von.... Schlesien. Das ist in der Hemsbacher Buchhandlung Pegasus erhältlich. Ein schönes Geschenk für alle Freunde Schlesiens. Damit wird die Tradition an die nachfolgenden Generationen weiter gegeben.“



Oben links. Die ehemalige evangelische Kirche in Grünberg, jetzt katholisch

Oben rechts. Blick in die Altstadt von Grünberg

Unten links : Das Wappen von Grünberg

Unten rechts: Das 1989 renovierte Rathaus von Grünberg